



Bildungsregion „Naturpark“

1 Einleitung

Gegenwärtig ist das fachliche Wissen so umfassend geworden, dass es nicht mehr vollständig erlernt werden kann und daher überfachliche Fähigkeiten im Berufsleben als sehr wichtig erachtet werden. Noch mehr Wissen und Können zu vermitteln scheint kein zeitgemäßes Rezept in einer medialen, elektronisierten, offenen, multikulturellen, weltweit vernetzten Wissensgesellschaft im demografischen Wandel. In der Naturparkschule Lockenhaus-Bernstein geht es um diese neuen Qualifikationen, sogenannte „soft skills“, die neben den fachlichen Kompetenzen vorausgesetzt werden. Dieser Sichtweise liegt zugrunde, dass man sich notwendiges Wissen auch aneignen kann, wenn man weiß, wie dies zu bewerkstelligen ist. Soft skills spielen im Arbeitsleben eine immer wichtigere Rolle. Mit diesem Begriff sind Fähigkeiten, Einstellungen, Verhaltensweisen und Persönlichkeitsmerkmale benannt, die sich auf die innere Haltung und auf das außen sichtbare Verhalten beziehen. Sie sind für die erfolgreiche gesellschaftliche Interaktion essentiell. In der Regel werden unter social skills Begriffe wie Kommunikation, Kooperation, Einfühlungsvermögen, Integrationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Motivation, Kontaktfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Kritikfähigkeit u.a. verstanden.

Theoretische und praktische Anhaltspunkte für die Planung und Durchführung eines schülerzentrierten und kompetenzorientierten Unterrichts an der Naturparkschule Lockenhaus-Bernstein lieferte das Modell „Kompetenz Lernen®“ von Michael Lemberger (2004). Das Kompetenz Lernen® geht von einem neuen Lernbegriff aus, der erweiterte Strukturen aufweist und auf die Bedürfnisse einer globalisierten Wirtschaft und einer demokratischen Gesellschaft zugeschnitten ist. Systematisch wird auf die Vermittlung von Kompetenzen abgezielt. Lemberger sieht Kompetenzen als jene „erlernbaren Fähigkeiten und Fertigkeiten definiert, die es Individuen ermöglichen, anfallende Probleme, Aufgabenstellungen und Lebenssituationen zu bewältigen (Lemberger 2004, S. 125).

Nach Weinert (2001, S. 27f) wird Kompetenz definiert als die „bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“.

Klieme u.a. (2003, S. 74, in:

http://www.bmbf.de/pub/zur_entwicklung_nationaler_bildungsstandards.pdf [2007-01-01])

spricht von kompetenten SchülerInnen in diesem Zusammenhang,

- wenn gegebene Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler genutzt werden,
- wenn auf vorhandenes Wissen zurückgegriffen werden kann bzw. die Fertigkeit gegeben ist, sich Wissen zu beschaffen,
- wenn zentrale Zusammenhänge der Domäne verstanden werden,
- wenn angemessene Handlungsentscheidungen getroffen werden,
- wenn bei der Durchführung der Handlungen auf verfügbare Fertigkeiten zurückgegriffen wird,
- wenn dies mit der Nutzung von Gelegenheiten zum Sammeln von Erfahrungen verbunden ist und
- wenn aufgrund entsprechender handlungsbegleitender Kognitionen genügend Motivation zu angemessenem Handeln gegeben ist.

Kompetenzen sind somit Fähigkeiten und Fertigkeiten, die Fachwissen voraussetzen, aber auch darüber hinausgehen. Sie hängen mit Werten und Idealen des Individuums zusammen und verhelfen ihm zu selbst organisiertem problemlösendem Handeln.

Lemberger (2004) führt als Ziele des Kompetenz Lernens® an:

- Es soll zu einem grundlegenden Umdenken im Schulwesen kommen, nicht zuletzt aufgrund inhomogener Klassenkonstellationen,
- Entlastung der Lehrer/innen vom ständigen Geben müssen (Frontalunterricht),
- Umsetzen der Forderung nach mehr überfachlichem Wissen,
- Realisieren der Notwendigkeit, spezielle Fertigkeiten und Fähigkeiten („Kompetenzen“) zu vermitteln,
- Verwirklichung des Wunsches nach mehr Selbstkompetenz (selbstbestimmtes Arbeiten und Lernen),
- Realisierung von Individualisierung und Differenzierung als Grundlage eigenständigen Lernens.

Die Bereiche Sachkompetenz, Sprachkompetenz, Kommunikationskompetenz, Sozialkompetenz und Präsentationskompetenz sollen die Kinder in ihrer Bildungskarriere verstärkt erwerben. Dem informations- und kommunikationstechnologischen Bereich kommt ein großes Gewicht zu.

2 Beschreibung der Bildungsregion Naturparkschule Lockenhaus-Bernstein in Kooperation mit den Kindergärten und Volksschulen der Region

2.1 Kompetenz Lernen® im Kindergarten

Die Kindergartenkinder werden in der sozialen Kompetenz und der Sprachkompetenz grundlegend gefördert und bei der Teamentwicklung unterstützt. Durch spielerisches Lernen und Immersion, einer Methode, die so viel wie „Sprachenbad“ bedeutet, werden die Kinder an die neue Sprache Englisch herangeführt. Die Sprache wird durch Gestik und Bilder gelernt. Grammatikalische Regeln und Vokabeln werden nicht gelehrt, sondern die Kinder lernen diese unbewusst. Die natürliche Sprachneugierde der Kinder und die Fähigkeit zur problemlosen Lautbildung bilden ideale Basis zum Erlernen der Fremdsprachen. Eine Voraussetzung ist dabei, dass die Kinder sprachlich altersgemäß entwickelt sind und der regelmäßige Gebrauch der Muttersprache im Elternhaus gegeben ist. Laut Lehner (2005, S. 21) liegen die Vorteile dieser pädagogischen Maßnahmen darin, dass Mehrsprachigkeit große persönliche Chancen eröffnet und die Toleranz für anderssprachige Menschen und Kulturen fördert. Eine Steigerung der Kreativität und der intellektuellen Fähigkeiten wird angenommen und durch die „Beseitigung der Nahtstellenproblematik“ können die Kinder den Schulbetrieb, die LehrerInnen und SchülerInnen der Volksschule durch sporadische Schulbesuche vor Schuleintritt kennenlernen.

2.2 Kompetenz Lernen® in der Volksschule

Im Unterricht der Volksschule kann an die Vorarbeit im Kindergarten angeknüpft werden. Die Eckpunkte des Schulversuchs sind der vermehrte Einsatz von Sprachen, das Öffnen der Nahtstellen und die alternative Leistungsbeurteilung. Die Vermittlung der Kompetenzen verläuft schülerzentriert durch Tagesplanarbeit im Teamteaching, durch projektorientierten Unterricht und besondere Organisationsformen. Durch die Tagesplanarbeit lernen die Kinder selbstständig mit ihrer eigenen Arbeitsmethode und ihrem eigenen Arbeitsrhythmus zu arbeiten. Sie erwerben soziale Verhaltensnormen und gewinnen Sicherheit und Selbstvertrauen. Projektarbeit ist ein Übungsfeld für partnerschaftliches Arbeiten, Informationsbeschaffung, Regelbefolgung und besonders für den Erwerb von Kommunikations- und Präsentationskompetenz geeignet. Zu den besonderen Organisationsformen gehört der Morgenkreis als Möglichkeit zur Konflikt- und Problembesprechung und zur Planung von Projekten. Die Fremdsprachen werden mit einem „English teacher“ ergänzt. Der Prozess des selbstständigen Lernens muss von den Lehrern und Lehrerinnen unterstützt werden, die ihrerseits auf die gute Zusammenarbeit im Kollegium angewiesen sind. Dies kann durch Teamteaching, Kooperation einzelner Fächer und durch die Behandlung von fächerübergreifenden

Themen geschehen. Beratung und Unterstützung der Schüler und Schülerinnen durch die Lehrkräfte stehen im Vordergrund.

2.3 Kompetenz Lernen® in der NMS Lockenhaus-Bernstein

Die Besonderheiten dieses Schulversuchskonzepts des „Kompetenzlernens®“ liegen in der Förderung von sozialer Kompetenz, von Methoden-, Kommunikations-, Moderations- und Präsentationskompetenz sowie von Teamfähigkeit. Außerdem wird fachliches Wissen vermittelt und die Fachkompetenz in den einzelnen Gegenständen gefördert. Charakteristisch sind der Einbezug alternativer Unterrichtsweisen und Unterschiede zur gängigen Notengebung. Den SchülerInnen sollen Fähigkeiten mitgegeben werden, „die sie in die Lage versetzen, selbstständig den sich wandelnden Herausforderungen ihres späteren Lebens zu begegnen“ (Lemberger 2004, S.89).

- Soziale Kompetenz

Laut Langmaack (2004, S. 17) ist eine eindeutige Begriffsdefinition schwierig, da es unklar definierte Inhalte gibt. Ihrer Meinung nach baut soziale Kompetenz auf den Bausteinen Verbindlichkeit, Intuition, Feedback, Empathie, Distanz, Nähe und Respekt auf. Sie umschreibt diesen Begriff als „aktive Beziehungsgestaltung zu mir selbst, zu meinem Gegenüber und im Netz des Geschehens zwischen uns“. In Ergänzung zu gängigen Sozialkompetenzkatalogen nennt Wolfgang Roth auch die Begriffe Selbstbeschränkung, Frustrationstoleranz, Entscheidungsfähigkeit, situationsangemessene Dynamik.

- Kommunikationskompetenz

In der Gesellschaft ist es wichtig zu kommunizieren und Probleme im zwischenmenschlichen Bereich zu lösen. Auch SchülerInnen müssen mit anderen interagieren können. Sie müssen für das Berufsleben befähigt werden, in Teams produktiv mitzuarbeiten. Zwischenmenschliche Kommunikation wird zum Großteil im täglichen Leben erlernt, doch finden nicht immer optimale Konfliktlösungen statt. Die Entwicklung der eigenen Identität und des Selbstwertes des Schülers/der Schülerin sind Voraussetzung für gute Kontaktfähigkeiten. Die Beherrschung der Muttersprache und mindestens einer Fremdsprache sind Voraussetzung, um mit Menschen unterschiedlichster Herkunft und Sprache zu kommunizieren und zusammenzuarbeiten. Um gut kommunizieren zu können sind Lesen und formale Bildung sowie der Gebrauch einer adäquaten Sprache im sozialen Umfeld entscheidend. Sprachverständnis ist eng an Kulturverständnis geknüpft, da man in einer fremden Sprache nicht gut kommunizieren kann, ohne ein Mindestmaß an Verständnis der Kultur zu haben.

- In der Naturparkschule Lockenhaus-Bernstein wird z. B. beurteilt,
- _ ob der/die SchülerIn andere zum Mitarbeiten animiert,
 - _ ob er/sie gut zuhören kann,
 - _ ob er/sie sachkundig ist und auf andere eingehen kann,
 - _ wie er/sie mit Konflikten umgeht beziehungsweise inwieweit er/sie eine vermittelnde Rolle einnimmt,
 - _ ob Probleme offen angesprochen werden,
 - _ wie sehr die Meinungen und Vorschläge anderer beurteilt werden.

- Präsentationskompetenz

Um eine gute Präsentation halten zu können, müssen gewisse Grundlagen geschaffen sein. Dazu gehören die Überwindung von Ängsten und Vorbehalten sowie der Aufbau einer Beziehung zu den ZuhörerInnen. Vor der Vorbereitung einer Präsentation sollte die Zielvorstellung formuliert sein. Erst danach kann mit der Planung der Präsentation, sowie der Hilfsmittel begonnen werden. Beim Vortrag ist es wichtig auf Mimik, Gestik und Rhetorik zu achten, das bedeutet in angenehmer Lautstärke mit deutlicher Stimme zu sprechen und kurze Sätze zu formulieren. Während der Präsentation sollte Blickkontakt zu den ZuhörerInnen aufgenommen werden. Der Vortragende sollte freundlich und offen dem Publikum gegenüberstehen

LehrerInnen beurteilen beispielsweise

- _ wie das Sprachverhalten beim Vortrag ist,
- _ wie gut ein/e SchülerIn begründen und argumentieren kann,
- _ wie die Aussprache, der Satzbau und wie groß der benutzte Wortschatz ist,
- _ in welcher Art und Weise schriftliche Notizen gebraucht werden,
- _ mit welchen Präsentationstechniken der Vortrag unterstrichen wird.

- Problemorientiertes Lernen

Unsere Gesellschaft ist komplex und es gibt keine vorgefertigten fachspezifischen Lösungen für alle Probleme. Die SchülerInnen müssen daher die Fähigkeit entwickeln, ein umfassendes Verständnis für die jeweilige Situation herzustellen. Am besten lassen sich komplizierte Probleme durch „authentische Lernerfahrungen“ vermitteln (Dalin 1997, S.125). Die Schule soll Gelegenheiten zum kreativen Problemlösen bieten, indem sie realitätsbezogene Aufgabenstellungen vorgibt. Ein altbekanntes Problem der Schule ist die räumliche und zeitliche Gebundenheit, die es nicht immer möglich macht theoretisches Wissen mit praktischen Erlebnissen zu verbinden.

- Leistungsbeurteilung

Die SchülerInnen werden in den Pflichtgegenständen Religion, Deutsch, Englisch, Mathematik, ... regulär benotet. Zusätzlich gibt es in den Bildungsbereichen Kreativ, Naturwissenschaften und Sport und den überfachlichen Kompetenzen eine ergänzende differenzierende Leistungsbeurteilung. Für jeden Bildungsbereich, der sich aus mehreren Gegenständen zusammensetzt wird jeweils eine Gesamtbeurteilung abgegeben.

Die alternative Leistungsbeurteilung setzt sich aus der Mitarbeit, Heftführung, mündlichen Prüfungen und Tests zusammen, aber auch aus den Noten in den Bildungsbereichen Kreativ (Bildnerische Erziehung, Werkerziehung, Ernährung und Haushalt), Region Naturpark (Geografie, Geschichte), Naturwissenschaften (Biologie Physik, Chemie, neue Medien), Sport (Gesundheitserziehung) und Sprachen zusammen.

Für die 1. Klasse wird u.a. beobachtet,

- _ wie der/die SchülerIn die eigenen Stärken und Schwächen wahrnimmt und ob er/sie kritisch damit umgehen kann,
- _ ob Gesprächsregeln eingehalten werden und der/die Schülerin dialogfähig ist,
- _ ob mit eigenem und fremdem Eigentum verantwortungsvoll umgegangen wird,
- _ wie sensibel mit den Befindlichkeiten von anderen umgegangen wird und ob der/die SchülerIn hilfsbereit, höflich und wertschätzend ist,
- _ ob in Krisensituationen friedliche und gemeinschaftsfördernde Lösungen gesucht werden,
- _ ob Toleranz in Wort und Tat gelebt wird

Die 2009 eingeleitete Schulentwicklung der NMS Naturparkschule Lockenhaus gipfelte in einem Schulprogramm, das alljährlich evaluiert wird.

Nachzulesen unter:

<http://www.a-hs-lockenhaus.ac.at/uber-uns/neue-mittelschule>

Das Konzept Naturparkschule ist zu finden unter:

<http://www.a-hs-lockenhaus.ac.at/willkommen/>

Die zusammengefasste Umsetzung des ständig evaluierten Schulprogrammes erscheint jährlich für alle Haushalte des Schulsprengels in einem „Newsletter“.

Nachzulesen unter:

<http://www.a-hs-lockenhaus.ac.at/kategorie/newsletter>